

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und für Rumorträge die Postämter entgegen. — Druckort: Auer. — Verleger: Auer. — Druck: Auer. — Preis: 10 Pf. —

Angaben für die Anzeigen aus Auer und Umgebung an den Verleger, auswärts an den Postamt, auswärts an den Postamt, auswärts an den Postamt, auswärts an den Postamt.

Telegramme: Auerblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr 269

Mittwoch, den 16. November 1932

27. Jahrgang

Kanzlerbesuch in Dresden

Reden über den föderalistischen Gedanken und die nationale Konzentration

Dresden. Reichskanzler von Papen traf am Montagvormittag mit dem sahrplanmäßigen Schnellzug 11.08 Uhr in Dresden-Neustadt zu seinem Staatsbesuch bei der sächsischen Regierung ein. In seiner Begleitung befanden sich der Reichsprofessor Ministerialdirektor Wards, der Beauftragte der Reichsregierung bei den Ländern Herr von Lermer und Ministerialrat Wufch aus der Reichskanzlei. Der Reichskanzler wurde am Bahnhof durch Ministerpräsident Schick in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Scheitler und Ministerialrat Wilsch empfangen. Außerdem waren bei dem Empfang zugegen als Vertreter der Reichsbehörden der Wehrkreiskommandeur Generalleutnant von Gienanth, der Präsident des Landesfinanzamts Schroeder und der Präsident der Reichsbahnverwaltung Dresden, Dr. Domsch. Ministerpräsident Schick begrüßte mit dem Berliner Gästen sofort nach dem Hauptministerialgebäude. Hier hatten sich im großen Sitzungssaal die Minister Dr. Mannfeld, Richter und Dr. Dobrich sowie sämtliche Ministerialdirektoren eingefunden.

Ministerpräsident Schick entbot dem Reichskanzler bei seinem ersten Besuch im Freistaat Sachsen den Willkommensgruß. Er führte dabei u. a. aus, der Besuch sei ein Anzeichen dafür, daß der Reichskanzler Wert darauf lege, mit den Regierungen der deutschen Länder, insbesondere mit der Sachsen, in enger persönlicher Fühlung zusammenzuarbeiten. Auch die sächsische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sich Reichsregierung und Länderregierungen in allen lebenswichtigen Fragen bei aller Wahrung der eigenen Anschauung zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müßten um des Reiches willen. Das gelte auch bei der Lösung des großen Problems der Reichsreform. Die sächsische Regierung sei bereit zur Mitarbeit auf der Grundlage, daß dem Reiche das gegeben werde, was es zur Erhaltung und Festigung seiner Autorität nach außen und innen brauche, daß aber andererseits im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Reiches und aller seiner Glieder das Eigenleben der Länder unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten gewährleistet und den Ländern die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung im Reiche ermöglicht werde. Der Ministerpräsident dankte dem Reichskanzler für das bei den bisherigen Besprechungen der außerordentlichen Notlage Sachsens entgegengebrachte Verständnis und überreichte dem Reichskanzler eine Denkschrift über die durch die langanhaltende Wirtschaftskrise geschaffene außergewöhnliche Lage in Sachsen, deren besondere Beachtung er dem Reichskanzler nahebrachte. Er bat ihn, daraus die Schlüsse zu ziehen, die erforderlich sind, wenn das sächsische Wirtschafts- und Kulturgebiet nicht verkümmern soll, das der Fleiß und die Genügsamkeit seiner Bewohner durch die Arbeit von Generationen auf höchste Entfaltung haben, das aber auch gerade durch seine hohe Entwicklung am empfindlichsten ist gegen eine Krise wie die gegenwärtige. Der Reichskanzler könne aber sagen, daß das, was die sächsische Regierung aus eigener Kraft und Anstrengung zu leisten vermöge, wie bisher, auch in Zukunft von ihr geleistet werden würde. Die sächsische Regierung sei sich der Verpflichtungen durchaus bewußt, die sich aus dem durch die Reichsverfassung gewährtesten hohen Rechte, die Heimat in eigener und letzter Verantwortung zu betreten, erheben. Die Staatskraft reiche aber nicht aus in dieser Zeit der Not, die Sachsen früher und schwerer getroffen habe als alle übrigen deutschen Länder. Darum bitte er den Reichskanzler, zu beachten, daß die Finanznot jetzt an den Lebensnerv des Staates und seiner Gemeinden rühre und deshalb mehr der Kanzler besorgt sein, daß bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und bei der Verteilung von Reichsaufträgen Sachsen bevorzugt berücksichtigt werde.

Der Ministerpräsident stellte fest, daß ganz keine einer Entwicklung zum Besseren in einigen Zweigen unserer Wirtschaft vorhanden seien, nicht zuletzt im Vertrauen auf den ersten Willen der Reichsregierung, das innerdeutsche Kernproblem der Arbeitslosigkeit mit Entschlossenheit anzupacken. Diese Reime gelte es jetzt zu pflegen durch Vereinfachungen in der Kreditbeschaffung. Viel Sorgfalt müsse darauf verwendet werden, daß diese Reime nicht zum Ersinken kommen. Gefährdend werde es insbesondere, wenn die Möglichkeiten

entstehe, der nun schon seit Jahren und darum doppelt schwer unter der Erwerbslosigkeit leidenden Bevölkerung Sachsens wenigstens den notdürftigen Unterhalt zu gewähren.

Wenn Sachsen in dieser Zeit höchster Not nicht im Stich gelassen werde, dann müsse — und davon sei er durchdrungen — Sachsen zum Wohle Gesamtdeutschlands wieder das Ueberflußgebiet an wirtschaftlichen und kulturellen Gütern werden, das es viele Jahrzehnte hindurch gewesen ist. Dann werde der sächsische Staat die ihm geographisch und geschichtlich gestellte Aufgabe, zwischen dem deutschen Norden und Süden Mittler zu sein, auch weiterhin in ununterbrochener Reichstreue erfüllen können.

Dann nahm Reichskanzler von Papen das Wort. Der Reichskanzler führte aus:

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Für die liebenswürdigen Worte der Begrüßung, die Sie soeben die Güte hatten, im Namen der sächsischen Staatsregierung in der Hauptstadt Ihres Landes an mich zu richten, sage ich Ihnen aufrichtigsten Dank. Ich darf bei dieser feierlichen Gelegenheit das schon so oft abgelegte Bekenntnis wiederholen, daß die derzeitige Reichsregierung voll und ganz auf föderalistischem Boden steht und daß sie nichts ernstlicher wünscht, als daß in enger persönlicher Fühlung mit den Ländern

das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der deutschen Bundesstaaten

nach jeder Richtung hin zu fördern. Mit vollem Recht haben Sie, Herr Ministerpräsident, betont, daß Reichsregierung und Länderregierungen sich um des Reiches willen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müssen. Niemand ist dieses Bekenntnis der Zusammenarbeit berechtigter und notwendiger gewesen als in der Stunde, da wir gemeinsam um die seelische und materielle Neugestaltung des Reiches ringen. Die tätige Mitwirkung der Länder bei der Lösung des Problems der Reichsreform ist deshalb eine Selbstverständlichkeit. Wenn es daher auch in Zukunft die besondere Sorge der Reichsregierung sein wird, den Ländern unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches zu ermöglichen, so wird es nicht weniger wichtig sein — und ich habe in dieser Frage immer die besondere Unterstützung Sachsens gefunden — die Autorität des Reiches und seiner Regierung nach innen und außen in vollem Umfange zu wahren.

Mein Besuch im Lande Sachsen fällt in eine Zeit erster wirtschaftlicher Störungen und damit naturgemäß verbundener starker sozialer Spannungen. Die Reichsregierung hat in ihrem Wirtschaftsprogramm versucht, den Anstoß zu einer Neubebauung der Wirtschaft, zu einer tatkräftigen Bekämpfung des nationalen Unglücks der Arbeitslosigkeit zu geben. Mit Dankbarkeit erkennen wir an, daß unser Ruf

gerade in Sachsen vielfachen Widerhall gefunden

hat. Der Bericht der Handelskammer Chemnitz spricht von einer sichtbaren Belebung in fast allen Zweigen. Wir wissen, daß die sächsische Wirtschaft aller Zweige sich in den letzten Jahrzehnten zu einem Höchstmaß entwickelt hat. Wir wissen, daß gerade der sächsische mittlere und kleine Unternehmer mit äußerster Sparsamkeit und unter Einsatz letzter eigener Kräfte arbeitet, um Aufträge herbeizuholen, seine Arbeiter in Brot und seine Industrie dem Lande zu erhalten. Da die Wirtschaftspolitik des Reiches im besten Sinne eine Mittelstandspolitik sein soll, so hat die Reichsregierung, wie Ihnen, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, bekannt ist, nicht geögert, auch Sachsen entsprechend seiner besonders bedrängten Lage besondere Hilfe angedeihen zu lassen. So haben wir, um der sächsischen Wirtschaft entgegenzukommen, Teile Sachsens in das Osthilfsgebiet einbezogen, haben in Dresden eine Geschäftsstelle der Industriebank errichtet, damit sie in enger Fühlung mit den Kreditnehmenden bleiben und entsprechend der Notverordnung vom 4. September 1932 ihre Kreditgewährung in weitem Maße den Bedürfnissen der sächsischen Industrie anpassen könne. Des weiteren hat sich der Herr Reichsminister der Finanzen bereit erklärt, bei einer Kreditgewährung an die sächsische Wirtschaft mitzuwirken, obwohl die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen sind.

Die sächsische Staatsregierung hat bewiesen, daß sie in dieser ersten Zeit durch eine straffe und finanziell geregelte Staatsführung das ihrige für den Wiederaufstieg des Lan-

des zu leisten gewillt ist. So hat sie ein ausgezeichnetes Vorbild gegeben, wie das innerdeutsche Kernproblem der Arbeitslosigkeit mit Erfolg anzupacken ist. Die leichte Besserung, die wir schon heute auf manchen Gebieten des Wirtschaftslebens spüren, ist eine zarte Pflanze, die mit der Sorgfalt äußersten Vertrauens gehegt und gepflegt, nicht aber mit dem mitleidigen Wogah gehässiger Parteipolitik zertreten werden sollte. Die Reichsregierung — diese Versicherung, Herr Ministerpräsident, möchte ich Ihnen abgeben — wird dafür sorgen,

daß der Gesundungsprozeß der Wirtschaft nicht durch Leidenschaften des politischen Unverständnisses gestört werden wird.

Sie ist mehr wie je der Ansicht, daß nur vertrauensvolle Zusammenarbeit den Ländern ihre grundgemachten staatlichen und kulturellen Funktionen erhalten und dem Reiche seine alte Kraft und Stärke wiedergeben kann. Ich danke Ihnen, Herr Ministerpräsident, für das Wohlwollen unerbittlicher Reichstreue und bitte Sie und die Staatsregierung, dem sächsischen Volke die besten Wünsche der Reichsregierung für die Wohlfahrt Sachsens ausdrücken zu wollen.

Der Reichskanzler begab sich hierauf gegen 12 Uhr mittags zum sächsischen Landtag, wo er vom Landtagspräsidenten Bretschneider begrüßt wurde, der ihm die Mitglieder des Landtagsvorstands vorstellte. Im Anschluß daran begab sich der Kanzler zur früheren Ersten Kammer, wo sich die Vertreter der sächsischen Presse zu einem Empfang versammelt hatten. Der Vorsitzende des Bezirksvereins Dresden im Landesverband der sächsischen Presse, Schriftleiter Dr. Zwintscher, dankte dem Kanzler, daß er trotz seiner knappen Zeit den Vertretern der sächsischen Presse Gelegenheit geben wollte, sich mit ihm über einige dringende Tagesfragen auszusprechen. Dr. Zwintscher hat den Reichskanzler sodann, sich zur Frage der Reichsreform, soweit sie Sachsen berühre, sowie zu der Frage der Befestigung der außergewöhnlichen Notlage des sächsischen Wirtschaftsgebietes zu äußern.

Reichskanzler v. Papen sprach seine Befriedigung darüber aus, mit den Vertretern der öffentlichen Meinung in Sachsen in persönliche Verbindung treten zu können.

Zur Frage der Reichsreform

betonte Reichskanzler v. Papen unter Anlehnung an seine vorherigen Ausführungen an den sächsischen Ministerpräsidenten, daß die Reichsregierung durch aus föderalistisch eingestellt sei. Die Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sei niemals so notwendig gewesen als gerade in dieser Zeit der materiellen und seelischen Noe. Die Länder müßten an der Reichsreform entscheidend mitwirken. Die Mitwirkung des Volkes an den Geschicken des Landes solle in keiner Weise ausgeschaltet werden. Im Gegenteil, es solle eine neue bessere konstitutionelle Basis geschaffen werden, die gerade eine Mitwirkung der breitesten Massen des Volkes an der Regierung erst ermöglichen. Die Regierung wolle die breiteste Mitarbeit von Volk und Parteien, die der Ausbrennfaktor der politischen Meinungsgemeinschaft sind. Nur der überspitzte Parlamentarismus, der in den letzten Jahren manches Unheil angerichtet habe, solle ausgeschaltet werden.

Nach dem Presseempfang begab sich Reichskanzler v. Papen in Begleitung von Staatsminister Richter nach dem Dresdner Rathaus, um den städtischen Rörperschaften seinen Besuch abzustatten. Oberbürgermeister Dr. Kälig hieß den Herrn Reichskanzler willkommen und geleitete ihn in die Festräume des Rathauses, wo der Vorstand der Stadtverordneten und der Rat bereits versammelt waren. Oberbürgermeister Dr. Kälig dankte dem Reichskanzler für seinen Besuch, in dem er ein Bekenntnis des Reichskanzlers zu der Notgemeinschaft erblickte, zu der Reich, Länder und Gemeinden zusammengeschlossen seien. Reichskanzler v. Papen dankte Dr. Kälig für seine Worte und erklärte, daß sein Besuch hauptsächlich sein solle für die tiefere Überzeugung der Reichsregierung, daß nur in einem föderalistischen Zusammenwirken von Reich, Ländern und Gemeinden die unerlöste Not der Zeit gemindert werden könne. Die Selbstverwaltung der Städte sei die erste und wahre Demokratie gewesen, die wir in Deutschland gehabt hätten. Langst vor jener, die Rousseau erfunden habe. Sein erster Wunsch sei, daß es zu dieser Selbstverwaltung wieder kommen möge.

Im Anschluß an die Ansprachen trug der Dresdner Kreuzchor zwei Festgedenksprüche von Brahms vor. Dann zeichnete sich Reichskanzler v. Papen in das Goldene Buch der Stadt Dresden ein. Nach einem Frühstück im Hause des sächsischen Ministerpräsidenten, das der politischen Aussprache im allerengsten Kreise galt, fand am Nachmittag ein Tee der sächsischen Regierung im Hotel Bellevue statt. Am Montagabend kehrte Reichskanzler v. Papen nach Berlin zurück.

Partenleide...
aus dem...
gegen den...
für seine...
Selbstverle...
0.50 RM

enstraße in...
Deutschland...
e Deutschen...
nungen im...
fortgeführten...
von 14:2...
n sieben da...

rteltt...
mer des...
national...
l wegen...
eldbahn...
er Kund...
auf Auf...
April d...
in Welp...
Bezug auf...
nten bei...
Schild st...
Schweine...
präsidenten...
schichten...
und dem...
n. Die...
schon wif...
Küßer dem...
haben...
interer; er...
f. Der...
tung des...
erklärte...
andere...
ote. Die...
nten be...
gnis. Das...
20 Tage...
Befugnis

Wolfsch...
des Bes...
1. Die...
4.00 Kon...
15 Räh...
17.50...
18.00...
Eier...
weiter für...
Dienstes...
das Leben...
Ständigen...
bis 24.00:

mbautische...
Kreuz...
Stadtrath...
Schloß...
0 Ritter...
ft. 19.00...
bei Can...
burstung...
Unterhai...

21. 5),...
Vott, sei...
Herr...
Arbeits...
W.M.:...
Don...
Warr...
8 Vor...
Abchen...

gottesh...
7. 11...
le.

Beichte...
r. Die...
gund!